AUSGABE 34 – JAHR 15 N.D.E.

DER MITRASPERANISCHE HEROLD

Warum der Angriff auf den Weltenrat?

Für einige mag es unverständlich sein, warum Shey Ksun Aret genau die Herausforderung Windbringers um seinen Platz im Weltenrat wählte, um im herrschenden Krieg gegen uns vorzugehen. Sieht man jedoch genauer hin, wird es klar: Spätestens seit dem vergangenen Jahr sind die Taten und die Einflussmöglichkeiten des Weltenrates auch für die Verfemten nicht mehr ignorierbar: Im ersten Jahr unseres Kampfes in der Spiegelwelt wussten sie noch nicht, wer uns da zur Seite stand: Denn im Gegensatz zu den Quihen Assil vermag der Weltenrat von der Weltenschmiede aus, über deren unendliche Kraft er wacht, auch in der Spiegelwelt zu wirken. Durch die Augen der Khalarîn kann er dort sehen, durch ihr Wort wirken und auch außerhalb der Spiegelpunkte Kraft geben: So kann er dem Feind direkt und umfassend schaden!

Je mehr Khalarîn ihre Stimmen erheben und die Bindung des Weltenrates an unsere Welt stärken, desto größer wird der Schaden, den wir in der Spiegelwelt anrichten können. So war es zum Beispiel im vergangenen Jahr in einem großen Ritual gelungen, einen der erkämpften Spiegelpunkte als dauerhaften Brückenkopf zu halten – eine Tat, die für die Spiegelherren natürlich

Windbringer

nicht zu übersehen war. Auch die Möglichkeit, die Tharya'Kirr [mit denen einst die Spiegelwelt erbaut wurde, A. d. R.] über den Weltenrat – und bis heute nur über sie allein – mit Kraft aus der Weltenschmiede aufzuladen und als Waffe gegen die Spiegelwelt zu führen, muss für die Verfemten eine unmittelbare Bedrohung darstellen.

Kein Wunder also, dass sich Shey Ksun Aret entschied, den Weltenrat direkt anzugreifen (zudem: Was könnte eine Urzweiflerin mit der reinen Schöpfungskraft der Weltenschmiede anrichten? Mögen wir dies niemals erleben!) und den Platz Windbringers forderte.

Er ist es, der am meisten für die Aspekte des Krieges und des Kampfes steht – ein Handwerk, das wiederum der Feind zu unser aller Leid mehr als gut beherrscht. Sie sandte eine ihrer Paredroi zum gehaltenen Spiegelpunkt, um diesen zu zerstören.

Seit eineinhalb Jahren harrt die Khalarîn Alawei dort allein aus. Und nur durch diesen Punkt – dies darf nicht vergessen werden! – war es dem Heerzug möglich, in diesem Sommer erneut in der Spiegelwelt zu gehen; denn das Opfer von Terras Avatar war schon beim zweiten Aufenthalt von der unsäglichen Spiegelwelt aufgezehrt worden, und die Kraft der Freundschaftsträger allein genügt nicht – es wäre ihr Tod!

Dank der Voraussicht der Weltenwächter konnte diese erste Attacke Shey Ksun Arets auf unsere Kriegspläne jedoch verhindert werden: Sie sandten Tuachal o'Simmens, den einstigen Archonten des Südens, den Spiegelpunkt zu schützen und die Paredros der Urzweiflerin zu töten. Dies gelang. Jedoch konnte die Forderung wider

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

Windbringer erst in letzter Minute durch die Zusammenarbeit des gesamten Heerzuges und die unzähligen Taten in Windbringers Namen aufgehalten werden.

Was ist die Lehre aus all dem? »Der Weltenrat ist angreifbar«, mögen böse Zungen sagen.

Doch ist es wirklich Schwäche, dass sie sich für uns in den Kampf gegen die Spiegelwelt werfen, wo die Quihen'Assil es nicht können – auch wenn sie sich genau dadurch angreifbar machen?

Ist es Schwäche, dass sie dieser Welt und damit uns näher sind, weil sie einst – wie wir – sterblich waren?

Sicher hingegen ist: Für die Ratio sind die Weltenwächter und die Macht, die sie haben, eine Bedrohung und sie werden deshalb alles dafür tun, ihre Macht zu schwächen oder ihrer habhaft zu werden! Darauf müssen wir auch in Zukunft vorbereitet sein!

Vor allem zeigt es aber, dass WIR, die wir Teil dieser Welt sind – wie es die Weltenwächter einst auch waren –, dafür sorgen müssen, dass unser Licht heller strahlt. Wir müssen geben, um zu empfangen – zum Schutze Mitrasperas, geschaffen durch die Elemente, bewahrt durch den Weltenrat, im Kampf gegen den gemeinsamen Feind: die Zweite Schöpfung.

Die Elemente mit uns,
der Weltenrat in unseren Herzen!

Rionach MacMorray
Schreiberin für die Khalarîn
des Weltenrats

Ankündigung der Bruderschaft der Ouai

Liebe Siedler Mitrasperas,
Betroffene des Winters,
der Winter ist vorbei, doch die Zeit des Hungers noch nicht. Auch die Ouai haben in den 60 Tagen, die uns blieben, mit ganzem Einsatz unserer Kräfte Vorräte angelegt und alles, was davon teilweise noch nicht reif aber essbar ist, haltbar gemacht.

Natürlich möchten wir den Notleidenden helfen, soweit wir können, und euch mit Essen unterstützen. Die eingelagerten Nahrungsmittel können als Tagesrationen pro Person an den Bibliotheken im Osten (Calor – zwischen Ains Pracht und Baststein), im Norden (Paolos Trutz) und im Reich der Rosen (As'Shan) in Empfang genommen werden. Die Siegel, in denen wir noch keine neuen Gesimae eröffnen konnten, wenden sich bitte an die vorgenannten.

Im Namen
der Bruderschaft der Ouai,
Amanari'Tupi

Das Ende einer Feste, das Ende eines Zeitalters

Viele Zeitalter, viele Ansichten hat das Nördliche Reich seit seiner Gründung durchlebt. Ein letztes Bollwerk aus der Vergangenheit des Reiches verschandelte seit langem schon das Reich, doch wurde es geduldet, da andere Dinge Vorrang hatten. Das Eindringen des Nan-Urr in den Norden brachte viele Veränderungen mit sich, viel Verheerung doch auch viele Möglichkeiten für einen Neubeginn.

Eben solch eine Verheerung kam über Caltentli Tocatlco, die alte Feste der Kell'Goron, die noch immer als Wohnsitz eines der Meister dieses Ordens galt. Die Kältewelle erzeugte nahe der Festung einen massiven Erdrutsch, der zusammen mit einem nahen Erdbeben die Festung dem Boden gleich machte. Späher des Nordheeres erkundeten das Gebiet und brachten die Information, dass dort kein Stein mehr auf dem anderen sei, ebenso seien die Fallen, die rings um die Festung jeglichem Späher den sicheren Tod brachten, größtenteils ausgelöst worden, so dass auch von diesen keine echte Gefahr mehr ausginge.

Ob es noch möglich sein wird, Artefakte und dergleichen aus den Ruinen zu bergen, wird die Zukunft zeigen. Ihre Exzellenzen haben dieses Gebiet ob seiner gefährlichen Lage vorerst zu einem Sperrgebiet erklärt.

Von Kassiopia Tresterbach,
Palastsprecherin ihrer Exzellenz
des Nördliches Siegels

Aufruf: Bar jeder Farbe!

Die Niederlage in der Kelriothar war katastrophal und wird schwerwiegende Folgen für ganz Mythodea haben. Als Begründer und permanentes Mitglied des Bannerrats gebe ich uns die Schuld:

Wir haben die Prüfung des Schicksals als Bannerrat nicht bestanden – wir haben gefehlt. Doch noch ein größerer Fehler wäre, diese Niederlage nicht anzuerkennen.

Im Gegenteil, wir müssen daraus lernen – und können nur um Vergebung durch all jene hoffen, die uns vertraut haben und die wir in diese Niederlage geführt haben.

Die Konsequenz muss sein, dass wir uns neu erdenken. Kein Hauptmann behält eine katastrophale Aufstellung in der Schlacht bei, soviel habe ich als einfacher Poet bei den Hunden des Krieges gelernt. Und nur ein neues Schild an der Tür der Taverne macht den Eintopf nicht genießbarer.

Die Befehlsgewalt eines Rats – ob nun der Wissenssucher oder der Anführer – kann wie ein Hemmschuh sein. Vielmehr muss jeder Einzelne wieder mehr Verantwortung über sein Handeln zurückerlangen. Nur soviel Abstimmung wie nötig, soviel Freiheit wie möglich.

Denn während wir uns selbst verwalten, vergehen unsere Chancen auf einen Sieg.

Daher rufe ich allen Frauen und Männern Mythodeas zu, auf ihre Herrscher und Anführer einzuwirken, sich für eine Veränderung einzusetzen. Ich alleine mit meinen Worten bin mittlerweile machtlos gegen soviel Kurzsichtigkeit.

Und ich bitte einen jeden, vom Geringsten bis zum Höchsten, demütigst um Hilfe, den Zauber, der nun zum Fluch ward, gemeinsam wieder aufzuheben, den ich gutgläubiger Narr einst im besten Glauben selbst wob und der mir nun so furchtbar entglitten ist.

Lasst uns zusammen daran arbeiten und dem Feind zeigen, dass wir wunderbar wandelbar sein können und er nur einen Hieb gesetzt, nicht aber den Kampf gewonnen hat.

Seit' an Seit', bar jeder Farbe.
Selbstlos und füreinander.

Für das Land!
Für Mythodea!

Sturmhart Eisenkeil, Poet

von Ariane Agenholz, Leiterin
der Lokalredaktion Freyenpfalz

Eilmeldung

Soeben erreichte uns eine Meldung aus Neu-Blüthental, der Hauptstadt der II. Provinz (Scholle der Freyenmark), durch den Landespräses Sygbert Fliedersamen.
»Voller Stolz und im Sinne unserer moralischen Verpflichtung verkünden wir: Die II. Provinz bekennt sich in jeglichem Umfang zu den vier Weltenwächtern des Weltenrates. Die Unterstützung der Khalarîn wird fortan eine zentrale Aufgabe unserer Gesellschaft sein.

Bernd Mühlenhügel

Wie man mit Poesie umgeht

In diesen Tagen haben wir in Mythodea eine neue Art von Demagogen vorgestellt bekommen. Diese betreten die Bühne der Politik, zwischen den Reichen der Elemente im Mantel des Poeten.

Die Worte, die sie sprechen, bewegen die Herzen in vielerlei Hinsicht. Da es sich um Poesie handelt, ist vieles Fiktion, die sich mit der Wahrheit verbindet. So sehen sich die Reiche Worten gegenüber, die durchaus eine Funken Wahrheit beinhalten, aber sich doch weit von dieser entfernen.

Aber eine Lüge bleibt eine Lüge und eine Meinung muss auch nicht die Wahrheit sein. Wie lange ringt der Feldzug gegen die Verfemten schon um Einheit, ohne dies wirklich jemals erreicht zu haben. Die Erfolge der vergangenen Jahre waren ein Schritt in die richtige Richtung.

Aber diese Erfolge sind nichts wert, wenn wir uns durch Worte wieder spalten lassen. Jene die jetzt nach Freiheit schreien, werden bald erkennen, dass sie für diese Freiheit einen hohen Preis zahlen werden. Wenn sie jetzt nach Blut schreien, übersehen sie, dass der Preis, den sie zahlen werden, ihr eigenes Blut sein wird.

Fortsetzung auf Seite 4

DER MITRASPERANISCHE HEROLD

Fortsetzung von Seite 3

Jene, die mit ihren blumigen Worten jetzt am Feldzug zweifeln. Jene, die sich jetzt aufschwingen über alle zu richten, mit denen sie an einem Tisch gesessen haben und mit denen sie die Verantwortung geteilt haben. Diese sind es, die unseren Feinden jetzt in die Hände spielen, sie sind die Verbündeten der Urzweifler.

Keine Fehlentscheidung auf dem Feld oder in der Politik kann dieses Vorgehen rechtfertigen. Der Auftrag in der Kelriothar kommt von den Elementen selbst, an diesem Auftrag gibt es nichts zu deuten. Aber auch das scheinen auf dem Feldzug einige vergessen zu haben.

Über verletzte Gefühle wurde gesprochen, dass man sich verraten fühle, auf einem Feldzug, auf dem uns allen die Vernichtung drohte, entschloss man sich beleidigt, alle anderen im Stich zu lassen.

Während alle Reiche schwer von der fünften Jahreszeit getroffen wurden, blieb dieses Reich seltsamerweise verschont. Sich jetzt gegen den Feldzug zu wenden, hinterlässt wahrlich einen faden Beigeschmack. Und betrachtet man das Gesamtbild, mag jetzt so mancher von Verrat sprechen.

Tibus Heth
Redakteur des Freien Boten

Erhebt euch!

Die Welt ist im Wandeln, wie sie es stets im Angesicht großer Ereignisse ist. Dieser Wandel ist ein zweischneidiges Schwert, das Hoffnung aber auch den Tod bringen kann.

Schauen wir auf diese Welt, dann sehen wir, wie sie von der Winterbringerin und dem Nan-Urr verheert worden ist. Sie liegt in Trümmern, diese einstmals so schöne Welt, mit ihren prächtigen Städten, ihren grünen Tälern, ihren klaren Flüssen und ihren mächtigen Bergen.

Jetzt herrschen Elend und Leid, Hunger und Durst, Tod und Verzweiflung in dieser Welt. Der Feind betrachtet mit Zufriedenheit sein Werk.

Doch diese, unsere Welt ist stolz, ist voller Leben! Sie beugt ihr Haupt nicht vor dem Feind, denn sie wird sich – wie der legendäre Phönix aus der Asche – erheben!

Lasst uns diese Welt gemeinsam mit den Elementarvölkern wieder aufbauen! Größer, prächtiger und wehrhafter als sie es war! Zeigt dem Feind, dass es mehr als einen grimmen Winter braucht, um die Völker Mythodeas in die Knie zu zwingen!

Die Elemente gaben uns diesen Kontinent in eine gemeinsame Obhut und es ist unsere Pflicht, ihn nicht untergehen zu lassen! Erhebt euch ihr Völker dieser Welt, damit wir gemeinsam die Verfemten gebührend empfangen können! Denn gemeinsam sind wir wie eine bosperanische Phalanx. Unnachgiebig, unbeugsam und unüberwindbar! Alleine mögen wir stark sein, aber zusammen, sind wir unbezwingbar! Tretet den Verfemten furchtlos entgegen und ruft ihnen stolz entgegen: »Ja, ihr mögt unsere Welt verwüsten und uns das Leben nehmen, aber niemals nehmt ihr uns die Freiheit, die wir von den Elementen erhalten haben!«

Und ein jeder, der sich dem Kampf verweigert, der soll diese Welt verlassen und nicht wiederkehren, denn wir wollen nicht in der Gesellschaft von Feiglingen sterben, die die Gemeinschaft scheuen und somit auf die Herrin Ignis spucken. Legt ab die Streitereien und Konflikte untereinander und geht gemeinsam gegen die Verfemten vor und nicht gegeneinander. Denn so stärkten wir nur den Feind und lassen diesen triumphieren!

Wir haben es in den Händen, dass der vierte Sommerfeldzug der Untergang für den Feind sein wird. Dieser Feldzug ist den Elementen geweiht und ein jeder, der nach diesem Feldzug am Leben bleibt und kommt zu hohen Jahren, gibt jährlich ein Fest für seine Nachbarn und wird sagen: »Freunde, heute ist der Tag, an dem wir die Verfemten vernichteten!«

Er wird die Ärmel hochkrempeln, die Narben vorzeigen und dann voller Stolz sagen: »Diese Narben, die schlug man mir an diesem siegreichen Tag.«

Alles wird vergessen werden. Nur eines wird bei all dem Vergessen in Erinnerung bleiben: Welche Heldentaten er begangen hat. Dazu die Namen derer, mit denen er Seite an Seite kühn gestritten hat. So wird ihnen allen immer frisch und ehrenvoll gedacht. Und fort um fort,

Fortsetzung auf Seite 5

Aus der Schlacht um Nar'Nagul

Folgender Auszug aus dem Tagebuch des Principals Sturmhart Eisenkeil zu der Schlacht von Nar'Nagul wurde der Redaktion zur Verfügung gestellt:

»... nicht den Krieg.«

Ich war allein im großen Kartensaal. (...) Das Heer hatte obsiegt – doch war es wirklich in Sieg? Denn schließlich ...

ꕥ

Das Donnern der Belagerungsgeräte verschmolz mit dem Sirren der wütenden Pfeilwolken zu einem wummerndsingenden Rhythmus des Todes. Immer wieder brandete das bunte Heer der Lebenden gegen die schwarzen Mauern an. Blut stand auf dem Felde. Brennen sollten die Mauern, für und für. Noch nie hatte ich so unbändigen Zorn in den Gesichtern der Meinen gesehen.

ꕥ

Was war das? Es sah nicht aus wie ein Portal Aeris, aber es hatte die Zeichen einer Wählvorrichtung für die Sphärenstraßen. Was – bei den Elementen – war dieses Tor vor Nar'Nagul?

ꕥ

Die letzte Schlacht. Beide Heere offen ineinander verbissen und verkeilt, alle Formationen aufgelöst. Mann gegen Mann.

ꕥ

(...) Hammerburg, Sanctus Lux, Zackenberg, Albatross und Leuthenstein brachen von linker Hand zu dem schwarzen Block durch: Dieser Block war das Ziel unseres Angriffs. Sechs von ihnen waren bereits gefallen. Würde der Letzte fallen, würde Nar'Nagul fallen.

(...) Inmitten des Kampfgetümmels war der Moment gekommen. Ein ganzer Schwarm stand seit Beginn der Schlacht still vor den schwarzen Block Wache.

Mit einer unbeschreiblichen Urgewalt, die ich ihnen nie zugetraut hatte, brachen Ser Boromil aus Medrenfurt, sowie Thirion, rechte Hand des Nordarchons, aus den Reihen des Schlachtgetümmels hervor. (...)

Zwei Mann hoch war das verdammte schwarze Etwas, vor dem sie nun einen Augenblick inne hielten. Das blaue Glühen schien auf sie überzugehen, leuchtende Zungen leckten nach ihnen, umspielten ihre Arme und Beine. Doch furchtlos holten beide zum letzten Hieb aus, und warfen sich mit ihrem Schlag wider der Finsternis vor.

Ein greller, stummer Lichtblitz zuckte über das gesamte Schlachtfeld, alles war schwarzweiß. Mit einem Schlag war alles still.

ꕥ

... denn schließlich war dies nicht die eigentliche Festung Nar'Nagul gewesen, sondern nur ein kleiner Vorposten des Schwarzen Eises. Wir vermuten, dass er das Portal und diesen Kristall bewachte.

Oder etwas ganz Anderes erwirken sollte – so genau konnten es mir die Wissenssucher nicht sagen.

Wir wissen nur eines: Wir haben nur eine Schlacht gewonnen – nicht den Krieg.

Ich wog das kleine, silberne Amulett in der Hand, das ich von der jungen Witwe am Denkmal der Gefallenen erhalten hatte. »Ihr verdammten Drecksäcke, Ihr werdet bezahlen!«

Ich schloss meine Faust, so sehr, dass sie schmerzte ...

Fortsetzung von Seite 5

wird der Vater dem Sohn die Geschichte erzählen. Das Gedenken an diesen Feldzug wird nie vergehen. Vom heutigen Tag an, bis zum Ende dieser Welt!

Und diejenigen, die daheim in ihren Betten geblieben sind, verfluchen sich einst selber, dass sie nicht dabei gewesen sind, und werden rot vor Scham, wenn da einer kommt, der mit uns focht, sich mit uns schlug in diesem Feldzug!

Die Herrin Aeris kennt nur einen Weg und das ist der Weg nach vorne! Erhebt euch und lasst uns diesen Weg des Wandels beschreiten und eine neue Zeit einleiten. Die Zeit der freien Völker Mythodeas!

Gezeichnet am 4. Wintstag des Goldmonds im 14. Jahr nach der Wiederentdeckung.

Landuin Conchobair zu Wolfenstein

Streiter der Herrin Aeris
Erster Ritter der Wolfsmark,
Leutnant der Wolfsmärkischen Garde,
Neffe des Schwertkönigs

DER MITRASPERANISCHE HEROLD

Khalarîn unterstützen den Kampf gegen Nar'Nagul

Seit geraumer Zeit hört man die Gerüchte, das Schwarze Eis würde der Freyenmark verstärkt Aufmerksamkeit widmen. Schon im Frühjahr auf den Feierlichkeiten von Lucan Vilkai und Ria Steinklee kam es zu Zusammenstößen mit diesem Feind, der offenbar weit mehr Ziele in der Freyenmark verfolgt, als man bisher geglaubt hatte. Diverse Kisten mit kristallinem Inhalt wurden in der Vergangenheit sichergestellt, mussten davor jedoch hart umkämpft und verteidigt werden.

Niemand, der in der Freyenmark ansässig ist, konnte sich der immer stärker werdenden Präsenz des Schwarzen Eises entziehen und so stand alsbald auch fest: Der Feind hatte mitten in der Mark eine Festung errichtet – Nar'Nagul.

Ein einzelner, hoher Turm überragte die öligen, schwarzen Wände dieses Konstruktes. Umschwärmt von Patrouillen von Rhaks schallten die Rufe der Khor'Ottar und der Kaleph über die Weite und jenem Heer entgegen, dass sich aufgemacht hatte, diesen Schandfleck von den Karten der Mark zu tilgen.

Unter der Führung von Haradron Amurak, dem erfahrenen Heerführer und Herrn von Pileny, hatten sich hunderte Kämpfer und ein bunter Tross versammelt, zu dem auch eine Abordnung der Blüthentaler gehörte.

In den Reihen der Kämpfer fanden sich auch einige Khalarîn wieder, Anhänger des Weltenrates. Diese sahen es als ihre Aufgabe an, mit der Kraft, welche der Weltenrat ihnen zuteil werden ließ, zu Gunsten der Siedler in die Kämpfe einzugreifen.

Und so sollte es auch geschehen: Ob als Späher, als Heiler oder in Ritualen – laut erhoben sich die Stimmen derer, welche den Weltenwächtern folgen, und erbaten deren Beistand. Dieser war nötig, denn der Feind brauchte weder Schlaf noch Heilung oder gar Essen.

Zahlreich waren die Taten der Khalarîn und es gab wohl auch Märker, deren Interesse am Weltenrat durch diese Taten geweckt wurde. Und so konnte man die Khalarîn auch vielerorts in Gespräche vertieft sehen, wenn beide Seiten sich die Wunden leckten und neue Strategien planten.

Die zweite Anrufung für einen weiteren Schutzkreis nach dem Versetzen des Trebuchets erfolgte dann mit deutlich mehr Teilnehmern, die sich bereit erklärten, den Weltenrat mit anzurufen, um ihr Licht scheinen zu lassen.

Augenzeugen berichteten, wie diese Menschen sich ein Herz nahmen und angeleitet von einer Khalarîn um Beistand baten. Sie öffneten sich dem, was da kommen möge. Sie riefen, bis sie keine Stimme mehr hatten. Sie sangen, tanzten oder gaben ihr Blut, um für einen Schutz zu sorgen, der auch im Kampf standhalten würde.

Als dann die Geschosse des Trebuchets – dem Weltenrat geweiht – machtvolle Einschläge in die Mauern der Festung erzielten, entlockte dies den Kämpfern gellende Freudenschreie.

So war es nicht zuletzt den Khalarîn zu verdanken, dass jener Tag mit einem Sieg wider den Verfemten zu Ende ging.

Von *Ansah Jekentur*

Eine kleine Geschichte zum Nachdenken

Baron Guntheric war sehr müde und abgehetzt. Die harte Arbeit des Jahres hatte seine Kräfte gänzlich aufgezehrt. Er brauchte eine Auszeit. Diese wollte er in der Wüste verbringen, an einem ruhigen, abgelegenen Ort, an dem er nicht dauernd die schweren Lasten des Regierens und Herrschens zu tragen hatte. Er suchte Hadschi auf, einen großen Sohn der Wüste, von dem er wusste, dass er schon viele gefährliche Abenteuer bestanden hatte.

So kam Baron Guntheric zu Hadschi und sprach: »Ich komme aus einem fernen Land und suche hier Ruhe und Entspannung. Ich möchte die Wüste mit ihrem Gestein kennenlernen. Ich kenne aber weder die Wege der Wüste noch ihre Gefahren. So bitte ich dich, berühmter Hadschi, darum, dass du mich auf meiner Wüstenwanderung begleitest. Ich werde dich fürstlich entlohnen und ich bin sicher, dass du mich gut führen wirst.«

»Das werde ich!«, sprach Hadschi.

Hadschi redete sehr wenig. Er war still wie die Wüste. Er war fromm. Er betete viel. Er lobte die Quihen Assil, die er immer in seiner Nähe wusste.

Baron Guntheric und Hadschi gingen also auf die Reise. Die Kamele wurden bepackt. Abschied wurde genommen. Tagelang zogen beide durch die Wüste. Als es ist wieder einmal Abend geworden war, lagerten sie am Rande einer Oase. Hadschi saß lange still vor seinem Zelt, dann kniete er nieder zum Gebet. – Baron Guntheric hielt nicht viel vom Beten.

»Sag, Hadschi, was tust du da?«, fragte der Baron schließlich.

»Das siehst du doch, ich bete«, antwortete Hadschi.

»Zu wem betest du denn?«

»Zu den Quihen Assil!«

»Zu den Quihen Assil? Gibt es die denn? Hast du sie schon einmal gesehen?«, fragte der Baron.

»Nein!«

»Hast du sie schon einmal anfassen können?«

»N-nein!«

»Aber gehört hast du sie?«

»N-nn-nein, auch nicht!«

»Aber Hadschi, was bist du für ein komischer Heiliger! Du hast deine Quihen Assil nicht gesehen, nicht gehört und auch nicht angefasst. Und trotzdem glaubst du an sie und betest sie an!«

Hadschi hätte bei dieser Beleidigung am liebsten zu seiner Kamelpeitsche gegriffen. Aber er dachte sich: Die Quihen Assil haben auch Geduld mit ihm und zeigen ihm nicht die Peitsche. – So ging die Sonne unter und nach einem kurzen Gruß kroch jeder in sein Zelt.

Knapp vor Sonnenaufgang riss das Rufen des Baron Guntherics Hadschi aus dem Schlaf:

»Hadschi, Hadschi, wach auf Hadschi!«

»Ja, was ist denn?«

»Hadschi, so komm doch heraus!«

»Was ist denn los?«

»Es muss jemand durch unser Lager geritten sein! Ein Dieb oder gar ...«

»Langsam, mein Freund! Hast du den Fremden gesehen?«, fragt ihn Hadschi.

»Nein, aber ...«

»Dann hast du ihn aber anfassen können?«

»N-nein, auch das nicht, Hadschi, aber ...«

»Gehört hast du ihn aber doch sicher?«

»Nein, Hadschi, das auch nicht, aber ...«

»Dass ich nicht lache! Gesehen hast du ihn nicht, anfassen konntest du ihn nicht, gehört hast du ihn nicht – und ich soll an deinen Fremden glauben?«

»Aber, Hadschi, sieh doch diese Pferdespur! Sie war gestern am Abend noch nicht da!«

In diesem Augenblick stieg die blutrote, leuchtende Scheibe aus dem Wüstensand – der Goldene Wagen. Die Dattelpalmen der Oase glänzten in ihrem Licht und der Sand flimmerte, als wären es lauter Edelsteine. Hadschi lächelte.

»Ja, die Spur. Siehst du die Sonne, die Bäume, das Gras? Auch das ist eine Spur – die Spur der Quihen Assil. In jedem Baum, jedem Strauch, jedem Menschen finden wir ihre Kraft und Wunder, ihre Schönheit und Macht. Alles ist die Spur der Quihen Assil.«

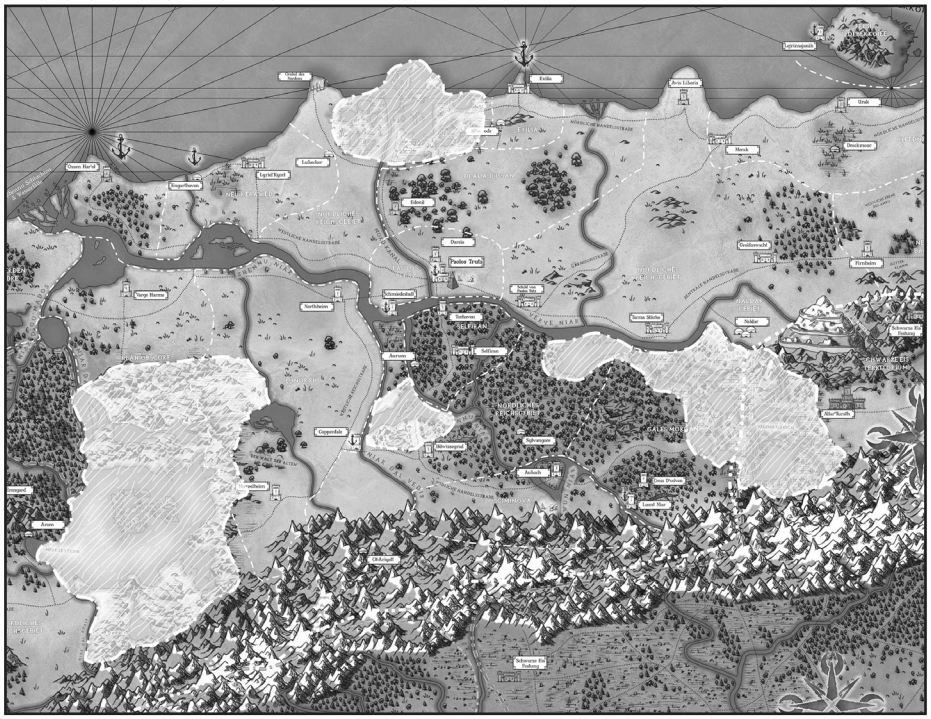
Hadschi schaute lange in die herrliche Sonne und strich dabei sorgfältig über seine Haare. Dann kniete er nieder und betete sein Morgengebet.

Autor unbekannt, eingereicht von Kilian.

DER MITRASPERANISCHE HEROLD

REGIONALTEIL NORDEN

Erlass der Exzellenzen: Sperrgebiete im Norden


Paolos Trutz
Eldorel
Durnin
Northshaven
Jarvern
Dappendale
Ashbach
Ivos Drufton
Eisenfluss
Schwarzer Eis
Alte Heimath
Arnor
Urak
Drockmoor
Firnheim
Grollbrandt
Schlar
Terra Silvin
Ayla Ur
Ayla-Angen
Ashbrook
Ashbrook
Ashbrook

REGIONALTEIL NORDEN

Schweigen ist Gold

Wir sehen den Unmut der Siegel, hören die Worte des Verrats aus den Mündern und Federn der Kleingeistern, die ihrer eigenen Bedeutung, in dieser Welt zu viel beimessen. Sie öffnen ihren Mund und vermögen es kaum, ihn wieder zu schließen. Wo doch das Schweigen gerade ihnen am besten stünde, sind ihre Worte doch nur das Aneinanderreihen von Halbwahrheiten und Ausdruck ihrer Furcht vor einem geeinten Mitraspera – unter dem Banner der Quihen Assil.

Ist ihnen doch der Segen der Quihen Assil verschlossen, da sie fern ihrer Gnade leben wollen und ihre Namen mit Unfreiheit und Ketten gleichsetzen.

Sie verspotten die Völker der Elemente als widernatürliches Konstrukt und erkennen in ihrer Anmaßung nicht einmal den Funken der Schönheit, den die Elemente jedem ihrer Völker zu Grunde legten.

Wer immer noch glaubt, dass unsere Herkunft bestimmt sei oder was wir auf Mitraspera sind, versteht nach all der Zeit diese Welt immer noch nicht.

Egal ob Mensch, Drow, Ork, Naldar, Narech'Tuloch, Akata, Sephora'Assil – dies ist unser Zeitalter. Wir sind die Schmiede, die Erschaffer, wir sind der Wandel, wir entscheiden ob unsere Familien, Freunde eine Zukunft auf und mit Mitraspera haben.

Egal ob wir fallen, Mitraspera wird weiter bestehen, aber es wird nicht mehr das Land sein, das wir lieben. Wenn wir versagen und die Zweite Schöpfung mit ihren Irrlehren obsiegt, wünsche ich nicht einmal meinem ärgsten Feind ein Leben in ihrer Knechtschaft.

Wir kämpfen einen verzweifelten Kampf gegen einen Gegner, der uns nicht mehr verspricht als unsere Vernichtung, so wir verlieren. Da darf es kein Zaudern geben, denn es gibt keine zweite Chance.

Jedes Leben, das wir verlieren, muss so teuer wie möglich für den Feind sein. Diesen Feind kenne ich, diesen Feind achte ich, denn ebenso wie er uns, werden wir ihn nicht schonen. Die Grenzen sind klar gezogen, der Ausgang ist gewiss: er oder ich!

Und wir zahlen den Preis, den die Welt von uns verlangt, für unsere Fehler, für unsere Rückschläge. Aber wir machen weiter und legen kein Feuer an den Wurzeln unseres gemeinsamen Feldzuges! Dafür danke ich den Siegeln und ihren Exzellenzen, die so viele Völker unter ihrer Herrschaft vereinen.

Ich spreche aus dem Blickwinkel des Nordens, hier wo Licht und Dunkelheit sich gemeinsam neu erfunden und den Weg des Nordens geformt haben. Wo man Seite an Seite steht und kämpft; wo man sich die Meinung gegenseitig ins Gesicht sagt und sich nicht hinter verschlossener Tür verstecken muss; wo nur neugierige Ohren die Kunde verbreiten können.

Die Zeiten sind schwierig genug, als dass die Hybris eines Einzelnen oder noch weniger uns von unserem Glauben an Mitraspera abbringen dürfte.

Ich glaube an Mitraspera und an unser Zeitalter. Ich folge meinem Archon, seinem Thul-heen und meiner Herrin der Nyame zu jedwedem Ende.

Von den Elementen erwählt sind sie der Wille des Landes selbst und wer wäre ich, mich gegen das Land zu wenden, das mich nährt, wärmt und mir eine Heimat gab!

Wir stehen weiter Seite an Seite. Wir streiten auch in Zukunft mit den anderen Siegeln, für die Quihen Assil, für Mitraspera.

Und noch eines mit auf den Weg: Duldung bedeutet nicht, dass man anerkannt ist durch die Elemente, lediglich, dass in der Zeit des Krieges Anderes mehr ihrer Blicke bedarf!

Slaiga von Schwarzmond,
Sohn Mitrasperas

Der Mitrasperanische Herold

Regionalteil Norden

Neue Wege

In dem Moment, als auf dem Konvent der Elemente eine Ouai, Tohkjia'Toleo, in das Lager kam und sagte: »Jetzt oder nie!«, veränderte sich alles grundlegend und rasant schnell. Viele vormals gemeinsamen Wege und Bindungen endeten.

Auch mein Weg hier auf dem Kontinent sollte sich verändern. Noch am gleichem Abend löste ich meine Zugehörigkeit als Söldnerin im Quellar Xarann.

Die Zeit dafür war gekommen und das Haus hat mit der Entscheidung meiner Person nicht im Geringsten etwas zu tun. Natürlich wurde dies sowohl von dem, zu dem Zeitpunkt noch Sutrinos, Protektor und Waffenmeister Tarabas, als auch den anderen unterstellt. Ich möchte die Gelegenheit hier nutzen, um das endgültig klarzustellen: Niemand aus dem Quellar Xarann hat mir irgendetwas aufgetragen zu tun oder so zu handeln.

Als ich meinen Wimpel des Hauses ablegte und somit die Zusammenarbeit beendet hatte, habe ich auch deren mögliche Befehlsgewalt über mich beendet.

Was die Führung des Quellar angeht, die Handlungen von Tarabas als Person, welchen Rang er dort auch immer jetzt innehat, damit habe ich seit dem nichts mehr zu tun.

Die Tatsache, dass dem Protektorat offen gedroht wurde, dass auch die Bevölkerung zu sterben habe, wenn man für mich arbeite, halte ich wohlwollend für in Rage gesprochen und einen plumpen Versuch, einem Illythiri Quellar zu drohen.

Da ich Mitglied einer anderen, aber nicht unwichtigen und zum Teil kontrovers diskutierten Gruppierung war, möchte auch hier klar mitteilen, dass ich noch auf dem Konvent meinen Schwur gegenüber den Waffenmeistern aufheben ließ. Alle anwesenden Waffenmeister gemeinsam kamen meiner Bitte nach.

Beides geschah unter Zeugen, die weder den Waffenmeistern, noch dem Quellar angehörten und somit frei sind, dies zu bestätigen, sollte jemand an meinen Aussagen zweifeln.

Warum veränderte sich dieser Weg für mich? Lange bereits hatte mich der Gedanke, etwas verändern zu müssen, ergriffen. Ich tat es im Kleinen als Heilerin, dann begann ich Wesen jeder Rasse aus den Fängen von Grausamkeit und Unterdrückung zu befreien und sie – so unauffällig es ging – in andere Siegel und weit weg von deren Ursprungsprotektorat zu bringen.

Doch tief in mir drin erkannte ich, dass dies nur ein Tropfen war, der zwar stetig höhlt, jedoch das Grundproblem nicht lösen würde. Mit Beharrlichkeit intensivierte ich mein Tun und erkannte erstmal nicht, dass ich einen Ruf vernommen hatte.

Gespalten – hin- und hergerissen – folgte ich weiterhin und tat wie mir geheißen, doch das Rufen in mir wurde lauter. Ich führte so viele Gespräche und traf entweder auf Rechtfertigung oder Ignoranz. Nicht wenige sind anderer Meinung als ich, ebenso viele aber sehen die Missstände und wagen nicht zu sprechen.

Und die, die es wagten, wurden unter Druck gesetzt und ich leide es ihnen nicht, dass sie gewillt waren, dem zum Schutz ihrer Leben und ihrer Familien nachzugeben. Es gibt so viele begabte, treue und tapfere Menschen im Norden, dass es mich stolz macht, eine von ihnen zu sein, und es erfüllt mich noch immer mit derselben Hoffnung, dass der Wandel möglich und erstrebenswert ist. Nichts ist hier auf diesem Kontinent unmöglich, wenn du gewillt bist, es anzupacken.

Zum Konvent entschloss ich erneut nachzufragen, mein Herz war erfüllt mit Zweifel und Fragen. Die Ouai antworteten beharrlich und erkannten wohl, was der Ruf war, und auch die Notwendigkeit für mich, diesen Weg zumindest zu versuchen. So saß ich dann grübelnd im Lager bis dieser

Fortsetzung auf Seite 11

REGIONALTEIL NORDEN

Fortsetzung von Seite 10

Ausspruch an mein Ohr drang, was auch immer da von mir Besitz ergriff. Ich bereue nicht, aufgestanden zu sein, anstatt hinzunehmen und abzuwarten.

Nachdem zwei der Elemente ihr Misstrauen in die amtierende Nyame, ihre Exzellenz Ka'shalee Zress, ausgesprochen haben, folgten die Tugendprüfungen, welche ich alle gemeistert habe.

Den Prüfern möchte ich für ihre Geduld bei den herausfordernden und vor allen Dingen sehr lehrreichen Aufgaben danken.

Mein Dank gilt auch den ständig um mich besorgten Nordbürgern, welche sich nach dem Urteil der Tivar Khar'Assil, dass mir während der Prüfungszeit kein Unheil geschehen dürfe, so redlich darum bemüht haben.

Der amtierenden Nyame möchte ich ebenfalls danken, dass sie sich persönlich in dieser Zeit als sehr vorbildliche Konkurrentin verhalten hat und gratuliere ihr hiermit zu den bestandenen Tugendprüfungen.

Mögen die Elemente uns allen in den nächsten Wochen und Monaten weiter beistehen und uns durch die schwere Zeit nach dem verheerenden Angriff des Nan-Urr leiten.

Liandra zu Wolfenau,
Nyamenanwärterin
im Nördlichen Siegel

Die Zeit des Winters

Der Sommer, der keiner war, brachte viel Zerstörung im Nördlichen Reich. Viele Landstriche wurden verheert und veränderten ihr Gesicht vollends. Den Elementen sei gedankt, dass die Visionen, welche einige der Siedler auf dem Feldzug hatten, nicht eintraten: So verging nicht das gesamte Reich unter einer tödlichen Decke aus Schnee und Eis, welche nicht einmal mehr durch das Eingreifen unserer Nyame zurückgehalten werden konnte.

Jedoch gibt es Informationen aus dem Palast, dass Ihre Exzellenz während der schlimmsten Stunden, die der Norden bisher durchlebte, den Ritualraum des Palastes nicht verließ. In den Wochen danach wurde sie ebenfalls kaum gesehen, und diejenigen, die sie sahen, sprachen von einem sehr erschöpften Zustand. Offenbar nutzte sie ihre Kräfte dazu, das Land zu schützen und so viele Schäden wie möglich abzuhalten. Einige behaupten sogar, dass sie versuchte, die unbändigen Kräfte, die das Nan-Urr hervorrief, in Bahnen zu lenken, so dass ihre Exzellenz der Grund der Verheerung der alten Feste der Kell'Goron war. Doch zu diesen Gerüchten schweigen die Berichterstatter des Palastes bisher beharrlich.

Insgesamt wurden große Teile des Nordens verheert, noch immer versuchen die Kartographen des Nordens in Zusammenarbeit mit den Spähern der Nordarmee die Karten des Nördlichen Reiches auf den neuesten Stand zu bringen.

Bisher scheinen die größten Schäden auf zwei Achsen zu liegen: Die eine erstreckt sich von der alten Feste der Kell'Goron über den Merkurathon und die Protektorate des Chaos nach Ozam Har'ol; die andere von südlich des Sturmbergs über die Protektorate Gales Morgan und Selfiran in Richtung Paolos Trutz.

Des Weiteren gab es mehrere Überflutungsgebiete an den größeren Flüssen des Nordens, die durch das schmelzende Eis entstanden. Ebenso brachen die Klippen an der Küste, wo der Zhannu Niar in das Meer herabstürzt, so dass der größte Hafen des Nordens, Ozam Har'ol, nun nicht mehr unterirdisch liegt und bei Silvarode ein Großteil des Landes in das Meer überging.

Die Exzellenzen versuchen, den Protektoraten, die besonders verheert wurden, so schnell wie möglich Güter für den Wiederaufbau ebenso wie Lebensmittel zur Verfügung zu stellen, doch ist dies auf Grund der zerstörten Reichsstraßen problematisch.

Von Eggebert Seeligmann,
Berichterstatter des Hofes der
Exzellenzen des Nördlichen Reiches

REGIONALTEIL NORDEN

Raetiens neuer Protektor

Das Protektorat Raetien rühmt sich bekanntermaßen vielerlei Dinge: ältestes Protektorat im Nordsiegel, größte Handelsmacht neben der Seehandelsgilde, bester Soldatenfusel des ganzen Kontinents, kompliziertestes Procedere beim Erwerb von Grundeigentum ...

Da ist es nicht komplett unverständlich, dass einiges an Andrang herrscht, wenn es darum geht, den Posten des Protektors neu zu besetzen. Doch wie kommt's? Der Grund dafür war bereits in vergangenen Ausgaben des Herolds desöfteren zu lesen. Kop'Tar aus dem Stamm der Schwarzaugen, Protektor von Raetien wurde zum Archon des Nördlichen Siegels gekürt und muss sich somit zusammen mit seiner geschätzten und allseits beliebten Nyame, Ka'shalee aus dem Hause Zress, um die Belange des Nordreichs kümmern. Zwar hält er den Titel des Protektors noch offiziell inne, doch kundige Siedler wissen genau, dass die Vertrauten des Ulu Mulus die Staatsgeschicke Raetiens bereits vollends übernommen haben, war doch abzusehen, dass ein Alter Herrscher, sei es auch ein Tanaar, niemals den ehrgeizigen Kop'Tar hätte besiegen können.

Ein altehrwürdiges und florierendes Protektorat wie Raetien kann natürlich nicht einfach nur von einer Person allein verwaltet werden und so ist es nicht verwunderlich, dass bereits allerhand Volk aus Raetien auch über die Grenzen bekannt ist, alle mit der Eigenschaft in Raetien Einfluss zu genießen. Nicht wenige haben bereits vor der Krönung des Archons damit begonnen, ihren Einfluss zu mehren und sich auf die bevorstehenden Änderungen vorzubereiten. Man hört von einem guten Dutzend Personen, die sich vor den Augen der Exzellenzen würdig erweisen wollen um das Protektorat Raetien »übernehmen« zu dürfen.

Zwei der potentiellen Nachfolger Kop'Tars sollen hier kurz erwähnt werden. Zum einem ist das der bekannte Ulu Mulu Bok (links), Untar der Schwarzaugen und Held von Nar'Nagul. Ein leuchtendes Beispiel für all diejenigen, die Tradition und Religion ihrer alten Heimat mit einem neuen Mythodea in Einklang bringen wollen. Er gilt als geschätzter Vertrauter seines Tars und wird ebenfalls als dessen Nachfolger gehandelt was Stammesangelegenheiten betrifft.

Zum anderen wäre da noch Baronin Taskaja von Weißenfels (unten). Als Senatorin Raetiens und Stadtherrin zu Malva ist ihr die mythodeanische Politik nicht fremd und Gerüchte munkeln, dass ihre Exzellenz Ka'shalee, im direkten Gespräch bereits einmal anerkennend eine Augenbraue gehoben hätte.

Es bleibt wohl spannend ob dieser hochkarätigen Anwärter und die Bevölkerung Raetiens hofft auf eine baldige Entscheidung, weiß man doch, dass der Archon nicht mehr seine volle Aufmerksamkeit erübrigen kann.

Tibus Heth,
Redakteur des Freien Boten

REGIONALTEIL OSTEN

Zur Lage des Reiches

Abermals ist Winter und abermals steht das Reich vom Phönixthron vor schweren Zeiten. Esthaer de vo Canar, Herrscherin und Nyame der alten Zeit, überzieht unsere Heimat mit Krieg, aus Rachsucht für die gerechte Strafe, die ihre Nachkommenschaft auf sich gezogen hat, durchgeführt durch die strenge Hand des Ostens. Doch auch wenn sie sich noch immer Nyame der Rosen nennt, so ist es Khal'Hatra, das ihrem Ruf folgt; so sind es nicht die Gefolgsleute von Archon Karl Weber, sondern die entbrannten Naldar, die sie zusammen mit dem finsteren Herrn der Rache in die Schlacht zwingt.

Zum ersten Mal sehen wir uns bedroht, von einem Feind, der nicht verfemt ist. Einem Feind der bluten kann und den Elementen gefällig ist. Doch unser Recht ist älter und unser Mut ist stärker. Die Herzogtümer und Reichsgrafschaften, geeint in der Magna Carta des Reiches vom Phönixthron, haben noch jede Bedrohung abgewendet und jeden Feind geschlagen, der sich anmaßte, unser Land zu bedrohen, und so wird es auch dieses Mal sein.

Zur Stunde sammeln sich bereits das Heer des Reiches und die Truppen der Lehen, um die Eindringlinge, die von Süden kommen, zurück über die Grenzen zu treiben. Gemeinsam mit allen Freunden und Verbündeten werden wir auch vor diesem Feind nicht einknicken und der alten Nyame zeigen, dass diese Ära uns gehört, nicht ihr und erst recht nicht ihrer paktierenden Brut. Lasst uns gemeinsam die Waffen erheben und den Ruf unseres Reiches über die Felder hallen lassen!

Ex Oriente Lux!
Gregor Grasmann
für die Kanzlei der Phönixhalle

Elesgarder Präsenz in der Hauptstadt

Seit dem späten Frühling ist die Villa Elesgard im Regierungsviertel bewohnt. Noch bis vor Kurzem gingen dort Handwerker ein und aus, das Haus wurde wohnlich ausgebaut und eingerichtet, und nun wohnt dort die Dame Luzia von Distelstein, ihres Zeichens Witwe von der Insel Eleat und Cousine Lornalths von Eleat, dem Herzog von Elesgard.

Angeblich soll sie ihrem Heimatlehen in der Hauptstadt ein Gesicht verleihen, doch was genau ihre Pläne und Ansinnen beinhalten, ist noch nicht klar. So wird sie sehr oft im Händlerviertel gesehen, in dem sie möglicherweise ein Kontor eröffnen möchte, doch auch zur Stadtwache scheint sie gute Beziehungen zu pflegen, ebenso wie zu mindestens einem Mitglied des Kronrates.

Sogar den Feldzug in die Kelriothar hat sie begleitet und wurde kurz darauf beim Turnier von Feuer und Phönix dabei beobachtet, wie sie zahlreiche angeregte Gespräche mit allen möglichen Personen von innerhalb und außerhalb des Siegels führte, sodass sie fast den Eindruck erwecken könnte, überall zur gleichen Zeit zu sein und ständig auf etwas Großes hinzuarbeiten.

Man wird sehen, ob all diese Anstrengungen sich lohnen werden – und wohin sie führen.

Von Nistrel Sinnsucher

DER MITRASPERANISCHE HEROLD

REGIONALTEIL OSTEN

Unterstützungslieferungen erreichen das Phönixreich

Im vergangenen Monat trafen mehrere Schiffe in den Häfen von Kalderah, Porto Maria und St. Georg ein, deren Herkunftsort jedes Mal das Herzogtum Bardengau im Königreich Tiisgrath war. So hat wohl der Sohn des Herzogs von Bardengau, der Ritter Fridrich von Bardengau – zweimaliger Turnierteilnehmer im renommierten Turnier von Feuer und Phönix – dieses Handelsabkommen maßgeblich zwischen dem Phönixreich und dem Herzogtum seines Vaters auf den Weg gebracht.

Laut offiziellen Auskünften der Manca'Quar, welche die Verteilung der Lebensmittel verwaltet, sind die Verhandlungen bereits auf dem Turnier begonnen und bei einer traditionellen Erntedankfeier im Bardengau durch den Sanyean'To Konrad von Silberfurt, den ersten Ritter Calors Johannes von Eichenblatt und die Dame von Funkenstieb zu einem Erfolg geführt worden.

Insgesamt wurde mit Unterstützung der Navigatoren der Seehandelsgilde ein Schiffskonvoi mit Hilfsgütern in Form von Lebensmitteln und nach Mythodea geführt, dem im Frühjahr ein weiterer mit Saatgut in beachtlichen Mengen folgen soll.

Um einheimische Händler und Bauern nicht zu schädigen, findet der Verkauf zu marktüblichen und festgelegten Preisen statt.

Zu den Zahlungsmodalitäten die der Phönixthron hierfür eingegangen ist, wurde wenig berichtet. Offenbar verblieb aber der Sanyean'To selber im Bardengau bis die ersten Raten bezahlt werden. Das ist wenig verwunderlich. So ist alleine der Aufwand, eine solche Menge Waren über den Seeweg nach Mythodea zu bringen, enorm.

Ebenso wurde in den vergangenen Wochen in Kalderah mit dem Bau eines Kontors für Bardengauer Händler begonnen, die – frei von Steuern, Zöllen und Stapelrecht – zwölf Jahre lang Waren innerhalb und außerhalb Mythodeas handeln dürfen. Ebenso soll das Herzogtum dem Ostreich für diesen Zeitraum ein Darlehen gewährt haben, in dem die Kosten für die Lieferung enthalten sind.

Fridrich von Bardengau – bisher bekannt als Ritter auf dem Turnier und bekannt für den Rettich auf seinem Helm – ist nun auch unter den Armen und Hungernden ein wohlgelittener Name und hoffentlich noch lange ein Freund des Reiches!

Ein Bericht von
Konstantin Goldbrück

Das Flammende Herz des Ostens

Das Herz der strahlenden Regentin des östlichen Siegels, Ain Schwefenies, leidet stille Trauer. So wurde ihr auf dem Feldzug in die Spiegelwelt Mandred Snorrson genommen, ihr treuer Freund, Kampfgefährte und manche munkeln auch Liebhaber. Ihr Leid wurde auf dem Turnier von Feuer und Phönix förmlich greifbar, eröffnete sie dieses Fest der Hoffnung doch in gänzlich schwarzem Ornat und trug als einzigen Schmuck das Wappen des gefallenen Ewigen Schwertes und Heerführers der Eisernen. Auch ließ sie einen bekannten Barden an einem Abend der Künste nach dem Scheitern bei einem Heldensang auf den ehemaligen Thul-heen des Südens verprügeln, was für einen Eklat unter den anwesenden Barden sorgte. Es bleibt zu hoffen, dass der gesamte Hofstaat und Freunde der Regentin eine Stütze in dieser schwierigen Zeit sein werden, auf dass die Politik des Ostens und am Ende das Reich selbst nicht darunter leiden muss.

Von *Karola Alumna*

REGIONALTEIL SÜDEN

Verbannung Tuachals

In der 33. Ausgabe des Herolds berichteten wir bereits über die Geschehnisse um Tuachal o'Simmens. Nun gab es Ende des IIten Monats ein Treffen innerhalb des Goldenen Reiches, auf welchem der Fall Tuachals verhandelt, besprochen und letztendlich geurteilt wurde.

Nach mehrstündiger Besprechung zogen sich Nyame und Archon sowie Neches'Re und Thul-heen zur Beratung zurück. Der Archon verkündete im Anschluss daran das Urteil bezüglich Tuachal, welches wie folgt lautet:

Für seine Vergehen in der Kelriothar – Tuachal griff mehrfach Siedler und Streiter des Feldzuges an und da er unter keinerlei Beeinflussung stand, handelte er somit gegen Punkt I des Kriegsrechts – für diese Vergehen wird er sich vor dem Kriegsrat verantworten müssen.

Tuachal hat nun 100 Tage Zeit, um seine Geschäfte im Süden zu regeln und seine Abreise vorzubereiten. Für diesen Zeitraum wird er wieder in seine Titel und Ämter innerhalb des Goldenen Reiches eingesetzt. Nach Ablauf der 100 Tage wird Tuachal aus dem Goldenen Reich verbannt. Er ist ab dato kein Siedler des Goldenen Reiches mehr und wird es auch nicht mehr werden oder gar wieder Ämter und Titel im Süden bekleiden.

Moirea O'Branaghain wird als Ehrgeisel im Goldenen Reich verbleiben. Tuachal darf zukünftig weiterhin als Gast in den Süden kommen, um beispielsweise Moirea zu besuchen oder an Feldzügen in der Hohld teilzunehmen. Mit Ablauf der 100 Tage übergeht die erste Provinz des Goldenen Reiches zurück an den Archon und in dessen Verwaltung.

Von *Marno Adersin*

Unterstützung der Freyenmark

Vor einigen Wochen zog ein Heer der Freyenmark gegen die Festung des Schwarzen Eises westlich der Mark – Nar'Nagul nannten die Märker diese Festung des Eises. Der Thul-heen Alexij Davror sammelte eine kleine Schar von Freiwilligen um sich und schloss sich diesem Feldzug an. Wie sich später herausstellte, war sogar ihre Heiligkeit, die Nyame Gariann hall'Heledir, ebenfalls vor Ort, um den Märkern im Kampf beizustehen.

Die Unterstützung aus dem Goldenen Reich war in der Freyenmark gerne gesehen, verbindet die beiden Reiche doch ein freundschaftliches Band. Doch nicht nur Truppen des Südens unterstützten die Märker, auch Siedler aus dem Westen, dem Norden und dem Reich der Rosen waren vor Ort und schlossen sich mit dem Süden zusammen.

Unter großen Anstrengungen und mit viel Blut, Schweiß und Tränen, gelang es, die Festung des Schwarzen Eises zu vernichten. Es zeichnete sich allerdings ab, dass es sich hierbei »lediglich« um einen Vorposten der schwarzen Essenz handelte. Es wird sich zeigen, wie die Mark auf die weitere Bedrohung reagieren wird und ob ein weiterer Feldzug gestartet werden soll.

Den Elementen sei Dank, kamen alle Streiter aus dem Goldenen Reich, wohlbehalten nach Hause zurück. Es wird aber gemunkelt, dass der Thul-heen dort schwer verletzt wurde. Doch er konnte durch die schnelle Hilfe seiner getreuen Freunde und Mitstreiter gerettet werden. Einzelheiten sind der Redaktion leider nicht bekannt.

Von *Marno Adersin*

Der Mitrasperanische Herold

Regionalteil Süden

Neue Hauptstadt des Goldenen Reiches –

Pallas Kronion

Wie auf dem Treffen im IIten Monat bereits von Archon und Nyame verkündet, hat der Süden eine neue Hauptstadt, die den Namen ›Pallas Kronion‹ trägt!

Da der Orden der Wegbereiter als Verwalter und Bauherr für Pallas Kronion eingesetzt wurden, wollen wir natürlich auch Meinung des Ordens dazu hören.

Wir baten den Erzpatron des Ordens, Acherubeus von Argenheim, ein paar Fragen zu beantworten. Unter anderen fragten wir nach, wie auf die Ankündigung reagiert wurde, da der Orden der Wegbereiter ja als Stadtverwalter tätig ist.

Offenbar kam die Ankündigung überraschend, wurde aber natürlich vom gesamten Orden, wie auch den Bürgern als große Ehre aufgefasst. Es scheint für sie ein Zeichen zum einen dafür zu sein, dass Ihre Heiligkeit, die Nyame, wie auch Seine Erhabenheit, der Archon, weiterhin gewillt sind, Ihr Vertrauen in den Orden der Wegbereiter zu setzen. Zum anderen aber auch, dass all die harte Arbeit, die alle in Pallas Kronion Ansässigen leisten, Früchte trägt.

Auf die Frage hin, was der Orden noch plane, um Pallas Kronion zur prächtigsten Stadt im Süden zu machen – ausgenommen der Goldenen Stadt natürlich –, musste der Erzpatron schmunzeln und antwortete ruhig wie eh und je mit einem »Überhaupt Nichts!«

Pallas Kronion befinde sich im Aufbau und wird es noch lange Zeit sein. Natürlich arbeiten die dort beschäftigten Architekten und Baumeister bereits an neuen Bauten, um Pallas Kronions neuer Funktion als Hauptstadt gerecht werden zu können. Doch die wahre Pracht der Stadt würde am Ende nicht in den prunkvollen Tempeln und Regierungsgebäuden liegen. Die Pracht Pallas Kronions würde in ihren Bewohnern zu finden sein. Schon jetzt ist diese Stadt ein Ort der Zusammenkunft, der Eintracht und des Austauschs.

Vielen Dank an Acherubeus von Argenheim und den Orden der Wegbereiter für die ausführlichen Erklärungen. Mögen die Elemente geben, dass Pallas Kronion auch weiterhin in einem guten Tempo wachsen und gedeihen kann.

Von *Raúl Flinkfeder*

Stonewall wieder aktiv

Stonewall! Die untote Brut dieses vermaledeiten »Lairdoms«, wie sie sich selber bezeichnen, kriecht in den letzten Tagen immer öfter aus dem Eispanzer. Neben der immerwährenden Front im Westen erwachsen diese Einheiten zu einer ernsthaften Gefahr für das Siegel. Vor einigen Tagen wurden Stonewall-Truppen unterhalb von Neu Balindur gesichtet. Etwa drei Dutzend von ihnen wollten ein Gehöft überfallen, um die Körper des Bauern, seiner Familie und seines Gesindes dem Heerwurm einzuverleiben.

Doch sie hatten die Rechnung ohne die Streiter Lichtensees gemacht, die ihnen auflauerten. Die Untoten wurden aufgerieben und nur wenige entkamen. Aber auch die Siedler beklagen Verluste: Acht Soldaten fielen, etliche wurden verletzt. In Lichtensee darf man sich dennoch in der Entscheidung bestätigt fühlen, tief im Süden am großen Fluss ein Fort errichtet zu haben: Von Weißwacht aus haben Späher und Soldaten seit diesem Frühjahr mehr als ein Auge auf den Eispanzer. Zu denken gibt ein Brief, den die siegreichen Lichtenseer bei dem Stonewall-Gesindel gefunden haben. Darin ist die Rede von einer zerstörten Kelten-Siedlung im Osten und einigen Körpern, die sich der Untod hat aneignen können. Vermutlich handelt es sich um den Ort Subhachas Keyll. Reiter sind gegenwärtig auf dem Weg, um diese Meldung zu überprüfen.

Von *Marno Adersin*

REGIONALTEIL SÜDEN

Neues Heim für die Malaka'Re

Mitten in Lichtensee befindet sich ein Terra-Heiligtum, doch viele Einheimische fürchten sich vor diesem Ort unterhalb der Stadt. Wie kann das sein?

Die Menschen wissen von den Grausamkeiten, die in Terra Kura geschehen sind: Ein untoter Abt hatte in seinem Kloster dort schreckliche Experimente durchgeführt – besonders auch an Kindern.

Der Abt wurde unter Führung des Fähnleins vertrieben, sein Altar der Knochenkönigin geschändet und das Terra-Heiligtum wieder geweiht. Doch die Angst der Menschen sitzt nach wie vor tief.

Provinzherr Vengard hat daher die Hüterin der Tunnel Terras, die Malaka'Re eingeladen, das Heiligtum in Augenschein zu nehmen, es den Menschen zu öffnen und ihnen die Furcht zu nehmen.

Über dem Eingang nach Terra Kura wird derzeit auf uralten Fundamenten ein Tempel neu errichtet. Er soll der Malaka'Re in Zukunft immer dann als Heimstatt dienen, wenn sie die Tunnel Terras verlässt, um für einige Zeit unter Menschen zu weilen.

Von *Marno Adersin*

Nyame überwintert in Neu Balindur

Große Freude in Lichtensee: Die Hauptstadt der Grenzprovinz Neu Balindur bereitet sich auf die Ankunft der Nyame vor, ihre Heiligkeit Gariann hall'Heledir.

Angesichts der Bedrohungslage durch den Untod im Westen und jetzt auch im Süden (siehe Artikel auf Seite 16) hat sie zugesagt, die Wintermonate in Lichtensee verbringen zu wollen.

Unklar ist noch, wo genau sie in den kommenden Wochen residieren wird. Die Einheimischen, heißt es, zerbrechen sich gerade den Kopf, um eine passende Unterkunft aufzutun.

Von *Marno Adersin*

Neue Handwerksgesellen für das Goldene Reich

Beim alljährlichen Wintertreffen im schönen Lichtensee in der Provinz Neu Balindur ging es nicht nur um die große Politik und um die hohen Herrschaften. Nein, auch die einfacheren Leute sollten geehrt werden, ohne die ein Leben in unserem schönen Siegel doch kaum vorstellbar wäre.

So wurde endlich, nachdem er sein Können bereits in der unsäglichen Spiegelwelt sowie auf dem letztjährigen Wintertreffen unter Beweis gestellt hatte, Bruder Georg von Grauenfurt in den Stand eines Gesellen der Metbrauereikunst erhoben.

Auch Lena aus Maukendorf, die seit mehreren Jahren gemeinsam mit der Hohen Meisterin des Handwerks die bekannte Zuckerbäckerei »Zum zuckrigen Glücksschädel« in Lichtensee leitet, wurde für ihre Arbeit ausgezeichnet und zu einer Gesellin des Bäckereihandwerks ernannt.

Beide Gesellen haben aber bereits angekündigt, sich schon im Laufe des kommenden Jahres um die Erlangung ihres Meisterbriefes zu bemühen.

Man darf sich also schon jetzt auf meisterliche Köstlichkeiten aus dem südlichen Siegel freuen.

Von *Marno Adersin*

Der Mitrasperanische Herold

Regionalteil Westen

Fortschritt und Hindernisse

Die Grenzbefestigung gegen Khal'Hatra

Die Grenzbefestigungen an der südöstlichen Grenze zwischen dem Westen und den besetzten Gebieten, die sich Merth'Yar gewaltsam angeeignet hat, schreiten kontinuierlich voran.

Nachdem im Frühjahr mit den ersten Maßnahmen zur Grenzsicherung begonnen wurde, können wir inzwischen berichten, dass der gesamte Grenzstreifen inzwischen auf einer Breite von mindestens 30 Schritt gerodet wurde und Aussichtspunkte sowie Wachtürme errichtet wurden.

»Wir können inzwischen die gesamte Grenze durchgehend im Auge behalten!«, sagte ein Befehlshabender der Shionai zu diesem Thema. »Das Platzschaffen ist seit einigen Wochen vollständig abgeschlossen und wir haben begonnen, von den Straßen ausgehend Gräben auszuheben und Erdwälle anzulegen.

Es wird noch einige Zeit und auch einige Ressourcen in Anspruch nehmen. die Grenze wirklich zu befestigen, aber wir haben einen sehr guten Anfang geschaffen. Sollte sich irgendjemand oder irgendetwas überlegen, diese Grenze überschreiten zu wollen, werden wir das merken und zu verhindern wissen.«

Wir möchten in diesem Zusammenhang unsere Leser daran erinnern, dass Niemandem der Grenzübertritt gestattet wird. Jeder Versuch die Grenze in den oder aus dem Westen zu überqueren, wird mit aller verfügbaren Gewalt verhindert.

Doch obwohl es keinen Widerstand gegen die Befestigungsmaßnahmen gibt, scheint das Voranschreiten der Baumaßnahmen trotzdem mit verschiedenen Hindernissen zu kämpfen zu haben.

»Merth'yar hat zwar bisher keine seiner Sklaven gegen unsere Grenze geschickt, aber es kommt immer häufiger zu ungewöhnlichen Vorkommnissen. Ich kann es nur als unnatürliche Insektenaktivitäten beschreiben. Viele Soldaten berichten, dass sie bei der Arbeit Geräusche gehört haben, als würden sich Insektenschwärme in ihrer Nähe bewegen. Sie konnten dazu auch sehr glaubwürdig Stiche vorweisen, die sie überall am Körper hatten. Teilweise sind dies so viele, dass die Betroffenen die Arbeit für einige Stunden niederlegen mussten. Aber es konnte bisher keinerlei Getier entdeckt werden, das für diese Stiche verantwortlich ist«, erläuterte unser Verbindungsoffizier.

Ob es sich bei diesem Phänomen um eine Art Verteidigungsmechanismus handelt, der die Befestigung der Grenze sabotieren soll, oder ob es keinen Zusammenhang zu Merth'Yar gibt, ist zu diesem Zeitpunkt unklar.

Von *Tiberius Fabulator*

Der Mitrasperanische Herold

Hauptredaktion am Kreuzweg
Zuschriften: herold@mythodea.de

Verantwortliche Redakteure:
Nastir Wrenga, Gwerina Flinkfinger

Osten: Hadumar Nesselwang
Norden: Adaque Quarzen
Westen: Burian Hainsaite
Süden: Bosper Korninger

REGIONALTEIL WESTEN

Brand in Dubhgaills' Brennerei

Grain Quihenyas größtes keltisches Wirtshaus ›Dubhgaill's Brennerei‹, bekannt für seine Auswahl an Whiskey, Cider und Ale, ist nach einem Brand bis auf Weiteres geschlossen. Das Feuer brach während einer großen Schlägerei aus, bei der Whiskeyflaschen und Lampen zu Bruch gingen. Zum Glück konnten die Flammen gelöscht werden, bevor sie das große Lager erreicht hatten, in dem mehrere mannshohe Fässer mit starkem Alkohol lagern. Nach Einschätzung der Stadtwache, hätte dies zu einer Explosion führen können, die einige Häuser und Leben gefordert hätte.

Nach Aussage des Besitzers, Dubhgaill MacCaol, waren die Anstifter des Handgemenges zwei hochrangige Offiziere und ein hoher Beamter des Westens. Er nannte uns ihre Namen nicht, weil er sie sich »... selbst vorknöpfen und zehn Arten [...] aus ihnen heraus prügeln« möchte, ohne dass die Stadtwache sich einmischt. »Und das wird eine Weile dauern, denn bisher habe ich nur sechs Arten [...] entdeckt.« Wir werden die Augen offen halten nach hochrangigen Persönlichkeiten mit Feilchen und blutigen Nasen.

von Frau *Breanna MacComnhaoil*

Ruhe im Süden

Ein gutes halbes Jahr ist es her, seit die Expedition in die Hohld sich zurückgezogen hat, aber es scheint so, als hätte dieser Vorstoß eine gewisse Ruhe für die Truppen in Willemsburg und Collinstad gebracht. Nach allem, was wir gehört haben, konnten die Verteidiger der Burg in den vergangenen Monaten alle Angriffe ohne große Verluste abwehren. Und auch der Nachschub zwischen Willemsburg und Collinstad scheint in letzter Zeit besser zu funktionieren als noch im Frühjahr.

Allerdings befürchten viele, dass der Untod im Winter wieder aktiver werden wird, da man offensichtlich gelernt hat, dass Schnee und Eis unseren Truppen stärker zusetzen als den ihren.

Die Truppen im Süden blicken jedoch hoffnungsvoll in die Zukunft.

»Im vergangenen Winter war diese Burg nur eine bessere Ruine. Inzwischen ist viel Zeit vergangen und wir konnten viele Ecken befestigen. Auch die Menge an Vorräten und Brennholz konnte über den Sommer aufgestockt werden. Wir werden das schon schaffen!«, berichtete uns einer der Wachsoldaten auf seinem Heimaturlaub in der Hauptstadt.

Von *Burian Hainsaite*

Feierlichkeiten im Westen

Die Schwurfeier

Eine neue Tradition bildet sich im Westen. Inzwischen wurde zum zweiten Mal eine Feier zu Ehren des Westschwurs abgehalten. Dieses Fest zu Anfang des zehnten Mondes bietet allen neuen Siedlern des Westens die Möglichkeit, auf den Archon und die Nyame zu schwören und somit die Verbindung zum Westen zu stärken. Natürlich sind auch alle Siedler, die bereits geschworen haben, eingeladen diesen Feierlichkeiten beizuwohnen und – so sie wünschen – den Schwur zu erneuern.

Dieses Jahr gab es neben einem großen Festmahl und einer Elementandacht vor allem das Wiegenfest von Willem, Prinz des Westens im Süden und ehemaligen Thul-heen zu begießen und fernen Besuch zu bestaunen, da ein weiterer Bruder unseres Archons aus seiner alten Heimat zu Besuch war.

Im Zuge der Festlichkeiten konnten dann auch die Schwarzmäntel als neue Lehensnehmer im Westen begrüßt werden, deren Ri stellvertretend für seine Siedler den Schwur ablegte.

Wir freuen uns, darüber hinaus bekannt geben zu können, dass die neugeschaffene Tradition der Schwurfeier auch im kommenden Jahr fortgeführt werden wird! So gewinnt der Westen vielleicht seinen ersten eigenen Feiertag, der nicht auf mitgebrachten Traditionen beruht.

Von *Burian Hainseite*

DER MITRASPERANISCHE HEROLD

REGIONALTEIL WESTEN

Neues aus Grian Quihenya: Bauarbeiten

Nachdem das Westliche Siegel den plötzlichen Wintereinbruch dank des Einsatzes Ihrer Heiligkeit Siobhân NíCharthaigh, Nyame des Westens, gut überstanden hatte, kommt Bewegung in die sonst so ruhige Hauptstadt Grian Quihenya. Neben dem regen Treiben, um die Schäden des unnatürlichen Winters an Wirtschaft und Infrastruktur zu beheben, wurden einige Baumaßnahmen angekündigt und die Suche nach Handwerkern und Kunsthandwerkern läuft.

Zwei Maßnahmen, die auf den ersten Blick eher klein erscheinen, sprangen uns besonders ins Auge: Ein Schrein zu Ehren jener, die gegen die Zweite Schöpfung streiten, und eine öffentliche Schule, unseres Wissens nach die erste ihrer Art im Westlichen Siegel. Wir sprachen mit dem Magistrat Grain Quihenyas, Wilhelm von Ulricshand, welcher diese Bauprojekte veranlasst hat.

»Jedes Kind sollte einfachen Zugang zu Bildung haben. Dies ist wichtig für Wirtschaft, Wachstum und Wohlstand. Aus diesem Grund werden wir eine öffentliche Schule in Grian Quihenya errichten lassen. Neben Rechnen, Lesen und Schreiben soll die Schule jungen Geistern ein allgemeines Verständnis für Mitraspera vermitteln: Von der Geschichte der Schöpfung, den Elementen, den jungen Völkern, den Siegeln bis hin zum Eisernen Weg«, erzählt uns der Magistrat, als wir ihn auf die Schule ansprechen.

Wilhelm von Ulricshand ist Nachfolger von Alnock »Steinvater« Ginster, welcher vor ihm das Amt des Magistraten innehatte. Ebenso wie sein Vorgänger ist er ein Ewiges Schwert und Richter des Ordens der Tivar Khar'Assil.

»Mir ist wichtig, dass Kinder nicht nur mit dem Verstand lernen, sondern vor allem mit dem Herzen. Sachliches Wissen wie Rechnen und Lesen vermögen es, jemandem die Arbeit zu erleichtern und die Grundlage für weitere Bildung zu schaffen. Als viel wichtiger erachte ich jedoch, in unseren Kindern die Sehnsucht zu wecken, die Kral'Urien und Quihen Assil zu verstehen und ihnen zu dienen. Lehren sollte nicht darin bestehen einen Kopf zu füllen, sondern ein Herz zu entfachen«, erklärt er uns auf die Frage danach, warum der Eiserne Weg auf dem Lehrplan stehen soll.

Unsere weitere Frage, warum die anderen Wege nicht gelehrt werden sollen, kommentierte Herr von Ulricshand lediglich damit, dass den Kindern natürlich die Gefahren der anderen Wege aufgezeigt werden sollen. »Alles andere wäre unverantwortlich.«

Die Finanzierung für Bau und Betrieb der Schule stammen nach Angaben des Magistraten von Orphalioth, dem Almahandir persönlich.

Kinder seien eines der höchsten Güter des Ordens der Tivar Khar'Assil und so würden sie weder Kosten noch Mühen scheuen, um ihnen die beste Bildung zukommen zu lassen. Während der Zeit des Bauens soll bereits nach geeigneten Lehrern gesucht werden.

Auf unsere Frage, ob es bereits einen Namen für die Schule gäbe, nannte Herr Ulricshand uns: »Die Sankt Lucian Schule«; benannt also nach dem verstorbenen Thul-heen des Westens, den Aqua im Moment seines Todes zu sich geholt haben soll.

Eine weitere vom Orden der Tivar Khar'Assil finanzierte Baumaßnahme, soll ein Kriegsdenkmal werden. Dort soll es Statuetten für gefallene und amtierende Auserwählte wie Nyamen, Archonten, Thul-heen, Neches'Re, Vahar'tar und andere geben. Die Namen aller – den Quin'Assil – treuen Streitern im Kampf gegen die Zweite Schöpfung, sollen in die Wände des Denkmales graviert werden. Der Magistrat bittet alle Siegel um ihre Mitarbeit, um diesen Streitern die ihnen gebührende Ehre zollen zu können.

Als letztes, aber größtes Bauprojekt, nennen wir die neuen Verteidigungsanlagen von Grian Quihenya. Die Kura'Assil – die persönliche Armee des Archons –, sowie Gildenleute arbeiten zur Zeit an einem »Sternenfort« mit fünf Bastionen, Grabenanlagen und schweren Katapulten. Das Fort wird um die

Fortsetzung auf Seite 21

REGIONALTEIL ROSEN

Marschbefehl & Kriegsaufruf für alle Lehensgebiete im Reich der Rosen und alle Freunde und Verbündete des Reiches

Ein jeder Einwohner, Verbündeter und Freund des Reiches höre den Ruf zu den Waffen. Im Herzen unseres Reiches ist eine Bedrohung entstanden, die schnelles, entschlossenes Handeln erfordert.

Ein harter Winter liegt hinter uns. Eine große Herausforderung wurde bewältigt. Und doch kommen wir nicht zur Ruhe, können wir nicht unsere Wunden pflegen und Trümmer beseitigen. Eine weitere Bedrohung gilt es zu bewältigen.

Die Stadt Tinderos wird von Truppen Khal'Hatras unter der Führung Mellesans belagert. Dies ist inakzeptabel und wir werden dies nicht dulden. Wir werden mit der uns zur Verfügung stehenden Macht dagegen vorgehen. Hiermit erklären wir Mellesan zur Feindin des Reiches. Niemand ist ihr Treue oder Pflicht schuldig. Sie ist zu ergreifen und der Rechtsprechung des Reiches zuzuführen. Desweiteren sind die Truppen Khal'Hatras auf dem Herrschaftsgebiet des Reiches als Feind anzusehen.

Ein jedes Lehen hat seine zur Verfügung stehenden Truppen bis Ende des Monats fünf Kilometer südlich von Trebal am Waldbach zu sammeln. Entsendete Truppen sind vorab mit Boten in As'Shan zu melden. Es sind nur die Truppen zu entsenden, die nicht für eine Verteidigung der Lehen benötigt werden.

Dieser Konflikt wird Opfer fordern. Es gilt standhaft zu bleiben. In diesem Konflikt wird sich der Weg und die Zukunft des Reiches entscheiden. Wir werden nicht zulassen, dass dieses Reich durch eine Aufrührerin entzweit wird. Wir lassen nicht zu, dass ein Keil zwischen uns alle getrieben wird.

Mögen die Elemente auf uns schauen, uns stärken und uns Gnade erweisen. Möge dieses Reich aus dem Konflikt gestärkt als Einheit wieder hervortreten. Krieg steht uns bevor.

Unser Erbe – Unser Krieg!
Unser Wille – Unser Sieg!

Amir Vhelarie
Thul-heen des Reichs der Rosen
Heerführer der Truppen des Reiches

Fortsetzung von Seite 20

Hauptstadt herum errichtet – mit genügend Raum, um zukünftiger Expansion nicht im Wege zu stehen, und wird voraussichtlich im Sommer 16 n. d. E. fertig gestellt werden. Entworfen wurden diesen ungewöhnlichen Stadtverteidigungen von Herr H. R. I. Hochschütz, dem Zunftmeister des Westens.

Herr *Helmbrecht Bergmann*

DER MITRASPERANISCHE HEROLD

REGIONALTEIL ROSEN

Eilmeldung

Das Reich der Rosen und das Ostreich ziehen gemeinsam in den Krieg! Es ist anzunehmen, dass sich weitere Siegel anschließen werden. Weiteres folgt demnächst, wir bleiben dran.

Gottfried Kleber
Kolumnist – Der Mann vor Ort

Amseldorf hält Stand

Das kleine Örtchen Amseldorf am Rand des Dornenholzes ist zur Zuflucht für viele Menschen geworden, denen der Winter und die Fluten in Zweiwasser alles genommen haben. Unter der Führung von Bürgermeisterin Molly Bjornsdottir und ihren Gefährten, haben die Dörfler die Schäden an den eigenen Häusern größtenteils in Stand gesetzt. Trotzdem müssen noch viele Geflüchtete in Zelten hausen. Auch die Vorräte sind knapp. Vor Kurzem kam jedoch unerwartete Hilfe, als eine Gruppe Edalphi entsandt von der Dame Cahlaia in das Dorf gelangte, um den Menschen zur Seite zu stehen.

Tatsächlich hat die Bürgermeisterin sogar Pläne, neue Gebäude zu errichten und den Ort dauerhaft zu vergrößern. Allen Katastrophen zum Trotz, Amseldorf hält Stand.

Ignazio,
Wandermönch des Klosters Ignishort

Lage um Tinderos

Nichts ersehnen wir uns dieser Tage mehr, als verlässliche Nachrichten aus dem südlichen Reichsgebiet, speziell natürlich aus der seit Monaten belagerten Stadt Tinderos zu bekommen. Doch aus dem gesamten Gebiet erreichen uns – mit Ausnahme von Goldhafen im Lehen Münzquell – nur wenige Meldungen. Einige Berichte mehren sich jedoch und scheinen Hinweise darauf zu hinzuweisen, dass es sich hierbei nicht um eine übertriebene Darstellung handelt: Die wohl am meisten genutzte Handelsroute in die südlichen Lehen, Oron, Shäkara und teilweise Münzquell, führt über Tinderos. Die derzeitige Nutzung ist jedoch nicht nur riskant, sondern auch lebensgefährlich. Es wird von überfallenen Karawanen und Handelsgruppen berichtet. Wer Glück hat, wird nur seiner Güter und Waren beraubt. Wen es ganz schlimm erwischt oder wer sich wehrt, der läuft Gefahr, niedergemetzelt zu werden. Die Lage um Tinderos wird immer brisanter. Für das gesamte Reich!

Taurak Botennun
Lokalredaktion

Die Truppen marschieren!

Noch hallen die Worte der Ausrufer nach, die die Truppen zu den Waffen rufen, schon marschieren die ersten Truppen von Shan Meng-Feyn gen Süden. Unter der Führung des Thulheen sind bereits die ersten Truppen der Vorhut durch das Greifenportal aufgebrochen, um sich in einigen Tagen mit weiteren Truppen aus anderen Lehen nahe Trebal am Waldbach zu treffen. Der Rest der Truppen marschiert derweil den langen Weg gen Süden und vereint sich vermutlich auf dem Weg mit allen bereitstehenden Lehenstruppen, so diese nicht früher oder später marschieren. Wann unser Archon Karl Weber zu seinen Truppen stößt, der sich zurzeit noch in der Pfalz in Schönweiler befindet, ist uns bisher nicht bekannt. Wird unser Archon nun tatsächlich seine Truppen gegen unsere Nyame ins Feld schicken so wie es der Kriegsaufruf unseres Thul-heen erahnen lässt? Ist das Ganze nur eine Demonstration von Macht? Oder gar eine Finte um seine Feinde zu verwirren und der Archon vereint sein Heer mit dem der Nyame. um gemeinsam gen Osten zu ziehen? Wie man hört, seien die Worte gefallen, der Osten hätte es verdient. Wir bleiben gespannt.

Gottfried Kleber
Kolumnist, der Mann vor Ort

REGIONALTEIL ROSEN

Was der Winter hinterließ

Der Eisige Griff des Winters ist gewichen. Doch Unmengen an Schmelzwasser sind das Vermächtnis der Schneemassen, welche das nördlichen Reichsgebiet erdrückt hatten. Sie haben die Heibel, den Blauen Strom und den südlichen Mutterstrom so stark wie nie zuvor anschwellen lassen, an den Ufern der dortigen Lehen Schäden angerichtet und vielerorts Leben gekostet. Man kann sagen, das Schmelzwasser war der letzte harte Schlag des Winters, der nicht sein durfte.

Ansonsten erholt sich die Bevölkerung aber weitestgehend. Auch wenn der Wiederaufbau, besonders in der Hauptstadt Shan Meng-Feyn, durch die immensen Schäden der Bodenaufwerfungen durch das Nan-Urr, mühsam und entbehrungsreich ist, so sind es sowohl die Lebensmittel als auch die zugewandten Worten und Gesten der Helfer das, was den Einwohnern Zuversicht gibt. Besonderer Dank sei hier der Botschafterin der Edalphi, der ehrenwerten Cahlaia, und ihren Brüdern und Schwestern ausgesprochen. Ansonsten erwartet die Hauptstadt sehnsüchtig weitere angekündigten Hilfslieferungen aus den südlichen Lehen.

Helene Maigrund,
Schreiberin am Hof der Dornen,
Archontenpfalz zu Schönweiler

Bannerführerin nach unzähligen Wochen wiederaufgetaucht

Wochenlang hatte man im Reich kein Lebenszeichen von der Bannerführerin Leonora vom Roten Moor vernehmen können. Wie schon die Jahre der Feldzüge in die Kelriothar zuvor, scheint die ehemalige Stellvertreterin des Archons sich nahezu unverzüglich erst einmal von jeglichen Verpflichtungen zurückgezogen zu haben. Ein Verhalten, das unter Umständen und besonders in Anbetracht der Schäden und Nachwirkungen des Ewigen Winters auf Unverständnis stoßen könnte. Unter Berücksichtigung der Feldzüge und ihrer damit verbundenen Verantwortung sollte jedoch ein jeder Wohldenkende zu dem Schluss kommen, dass dieser starken Frau jegliches Recht dazu gegeben ist. Was der Winter uns neben den bisherigen Schäden noch hinterlassen hat, lässt ein Bericht erahnen, den die Herrin Leonora in der Hauptstadt vorgelegt hat. Sie berichtet von starken Überflutungen in weiten Teilen der Ebenen von As'Shan. Dieser Landstrich ist zwischen dem östlichen Gebirge, der Reichshauptstadt im Norden, der Windwacht im Süden und Schönweiler im Osten gelegen. Das Gelände kann derzeit wohl nur eingeschränkt bereist werden.

Isobelle Weißstock
Schreiberin

Ein Hafen ohne Schiffe?

Seit Tagen nun mehr sind sie überfällig, kein Schiff hat mehr im schönen Goldhafen angelegt. Obwohl das Wetter ruhig ist und auch sonst nichts auf eine große Verzögerung hin spricht, haben sich keine Schiffe mehr in Goldhafen blicken lassen. Dabei werden einige Lieferungen sehnlichst erwartet. Eine Stadt wie diese wächst und wächst und benötigt viele Güter. Auch werden von hier Rohstoffe in den geplagten Norden entsandt; soweit sie eben verfügbar sind. Nur wo bleiben sie, die Schiffe mit den nötigen Waren? Wurden sie aufgerieben von Piraten, von Seeungeheuern verschlungen oder haben sie sich zu einem Konvoi zusammengeschlossen und der Navigator einen zu viel über den Durst getrunken?

Florenz Tuscher
Schreiber-Stift

DER MITRASPERANISCHE HEROLD

REGIONALTEIL ROSEN

Das Münzfest – Ein Lehen zeigt, was es zu bieten hat

Schon bei dem ersten Betreten der Festlichkeiten zum einjährigen Bestehen des Lehens wurde Eines schnell klar: Vogt und Veranstalter Cho'wa el Abar'Raine scheute keine Kosten und Mühen, um seinen Gästen angenehme Tage zu bereiten.

Auf dem privaten Anwesen des Lehensnehmers erstreckten sich Banner des Reichs der Rosen sowie von Münzquell soweit das Auge reicht. Alles erstrahlte in blau-gelb. Betrat man dann den Festsaal, steigerte sich dieser erste Eindruck noch und einer der unzähligen, fast schon unangenehm präsenten Angestellten (aber auch nur fast), drückte einem ein Gastgeschenk mit einer persönlichen Widmung des Vogts in die Hand. Die Bedienungen, lasen einem jeden Wunsch von den Lippen ab. Für das leibliche und das seelische Wohl war in jeder erdenklichen Hinsicht gesorgt. Das Essen war gut und vor allem reichlich, die Getränke standen dem in nichts nach.

Am zweiten Tag des Fests erwartete einen nach einem guten Frühstück ein freundschaftliches Turnier, an dem jeder teilnehmen konnte, um einen goldenen Pokal zu ergattern. Als Gewinner tat sich gegen einige Gäste sowie Einheimische Jessup hervor, Rekrut in der Armee von Münzquell. Nachmittags sorgte das Rumsingen mit Polly für gute Stimmung. Ein Zuber unter der Aufsicht von Morgan stand den Gästen zur Verfügung und wurde vor allem in den kalten Abendstunden gern und viel genutzt.

Das abendliche Bankett wurde gekrönt von einer Spirituosenverkostung, welche nur für ausgewählte Gäste zugänglich war. Unter der Anleitung von Nefeli Obscenus, Leiterin der Herstellung in der Abar'Raine-Von den Tiden-Destille, genossen die Gäste edelste Tropfen verschiedenster Spirituosen und Liköre und erfuhren so manches über deren Herkunft und Eigenheiten. Zu guter Letzt standen die Kapeiken auf der Bühne und erfreuten die Anwesenden mit ihrer Musik.

Überschattet wurde das Fest lediglich durch einen tragischen Mordfall. Eine Bedienung und Angestellte des Rumtopfs, Lilly, wurde grausam und hinterhältig erstochen. Der Mörder jedoch wurde schnell gefangen genommen und verhört. Er bekam ein faires Verfahren mit unabhängigen Verständigen und wurde zum Tode durch Enthauptung verurteilt. Nähere Informationen bleiben zunächst unter Verschluss. »Das verabscheuungswürdige Verbrechen und der Verlust von Lilly schmerzen noch immer, aber die Türen des Rumtopfs werden sich weiter öffnen«, so äußert sich Marit Bechthold, Inhaberin des Rumtopfs, zu dem Verbrechen.

Alles in allem hat Münzquell mit dieser Jubiläumsfeier gezeigt, dass man auch in harten Zeiten die schönen Dinge des Lebens nicht vergessen darf.

Theodor Rußbüldt
Freier Schreiber

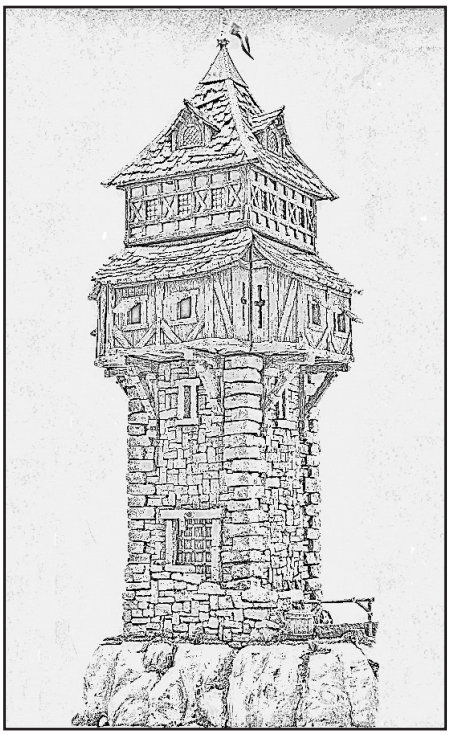
Schäden bei Eintreffen der Flut

Das Lehen Münzquell wurde von den Naturgewalten durch die Schneeschmelze im Anschluss an den Sommerwinter überraschend hart getroffen. Ansonsten verhältnismäßig verschont geblieben, mussten hier doch einige Schäden hingenommen werden.

Viele tapfere Seeleute ließen ihr Leben, als ein Schiff bei der Einfahrt in den Hafen am Kai zerschellte. Einige Lagerhäuser und die Werft wurden beschädigt. Die Gedanken und Gebete der Einwohner sind bei den Familien der Seeleute. »Die Reparaturen werden sofort in Angriff genommen und wir hoffen, diese bis zu der anstehenden Jubiläumsfeier größtenteils abgeschlossen zu haben. Es wird dadurch keine Beeinträchtigungen für unsere Gäste geben«, so Vogt Cho'wa el Abar'Raine zu den Auswirkungen auf das bevorstehende Münzfest.

Theodor Rußbüldt
Freier Schreiber

REGIONALTEIL ROSEN



Smaragdturm errichtet

Die Bauarbeiten am Smaragdturm in Zweiwasser konnten trotz des Hexenwinters beendet werden. Teile des Turms und der Palisade wurden aber durch die Eismassen beschädigt. Der gut zwölf Schritt hohe Wehrturm verfügt über einen Sockel aus Stein und Aufbauten aus massivem Holz, sowie zwei einfache Nebengebäude, umgeben von einem Palisadenwall. Der Turm wurde in der Mitte der nördlichen Grenzlinie errichtet und dient als Wachtposten und Wehrbau, gegen die Bedrohung des Schwarzen Eises. Er ist benannt nach dem ehrenwerten Smaragdschuppe, Freund und Vertrauter seiner Exzellenz des Archons, der im Kampf gegen die Diener der Essenz fiel.

Gerüchten zufolge beherbergt der Smaragdturm im Erdgeschoss einen sehr behaglichen Baderaum mit großem Zuber. Hier sollen viele der Soldaten während der schlimmsten Kältephase Zuflucht gefunden haben.

Jakub Przywalszyczek
Chronist

Ritter Valdemar zum Wächter der Südauen berufen

Der Ritter Valdemar Dannelöve, Sieger des Turniers von Feuer und Phönix im Östlichen Siegel, ist von Baron Balor dem Roten zum Wächter der südlichen Auen berufen worden. Gerade in diesen finsteren Zeiten brauche das Lehen starke Recken, so die Worte des Barons. Ritter Valdemar obliegt der Schutz und die Wacht über die südlichen Ländereien der Baronie Zweiwasser, an der Gabelung des Blauen Stroms und des Elchstroms. Ausgenommen sind die Ländereien des Klosters Ignishort, die von dem Orden des Flammenden Herzens direkt verwaltet werden.

Hier hatten die Fluten besonders stark gewütet und viele Menschen in den Tod gerissen.

Gerüchten zu Folge hütet der wackere Ritter nicht nur die Übergänge der Flüsse und die dort befindlichen Weiler, sondern auch eine wichtige Reliquie oder ein Artefakt. Worum es sich genau handelt, scheint geheim zu sein und alle Bemühungen der schreibenden Zünfte mehr zu erfahren, waren bislang erfolglos.

Hermann Goldwasser
Freier Schreiber

DER MITRASPERANISCHE HEROLD

REGIONALTEIL FREYENMARK

Folgender öffentlicher Aufruf des Prinicpals erreichte unsere Redaktion mit der Bitte um Abdruck, der wir hiermit nachkommen möchten.

Aufruf zum Convent der Freien

Erneut ruft der Principal der Freyenmark zum Convent der Freien. Dieses Mal wird er auf Burg Zackenberg stattfinden, an der nördlichen Westgrenze der Mark, und im Rahmen der Erhebung des Gastgebers zum Baron das diesmalige Gastgeberrecht an ihn übergehen.

So seien nicht nur der märkische Rat und die Freunde der Mark geladen, sondern auch Abenteurer und Söldner aus aller Herren Landen, denn es gilt auch, den nördlichen schwarzen Wald zu erkunden, nachdem er der Hand des Schwarzen Eises abgerungen wurde.

Sturmhart Eisenkeil
Principal der Freyenmark

von *Ariane Agenholz*
Leiterin, Lokalredaktion Freyenpfalz

Ein jeder in treuer Wacht

Sanft tragen mich die Gedanken durch die Nacht
ich atme die Weite langsam ein und aus
ein Licht in jedem Haus
ein jedes in treuer Wacht.

So wie der Fürst, so auch der Knecht
machen sich ihr Bett zurecht
leben doch alle im selben Reich
doch sind dafür zu gleich.

Des Herzen Gunst und Neid
sind uns allen innerer Eid
führt unsere Herzen in die Schlacht
ein jeder in treuer Wacht.

Sturmhart Eisenkeil, Poet

Umheimliches

Es drangen Gerüchte von merkwürdigen Vorgängen aus der Scholle Bernhards Suppenkessel bis an die Marktstände des Ochsenmarkts in Freyenpfalz. Von Geistern und verrückt gewordenen Bienenschwärmen erzählt man sich. Die Lokalredaktion hat einen Redakteur entsandt, auf dessen Bericht man gespannt sein kann.

Nénsírneltíl in Flammen

Furchtbare Kunde erreichte uns aus dem Elfenwald aus der südlichen Mark, in der von der fast vollständigen Auslöschung der Bevölkerung im heldenhaften Kampf gegen das Schwarze Eis berichtet wird. Seitens des Principals wurden großzügig Gelder zum Wiederaufbau bewilligt, sowie sein tiefstes Beileid kondoliert.

von *Helion Hatz*

Rätselhafter Mord

Vor wenigen Tagen wurde Jain Terstappen, Sohn einer einflussreichen Familie, übelst zugerichtet an den Ufern des Omiron aufgefunden. In einer Hand fand man das Amulett einer weißen Schlange, in der anderen seine eigene Zunge.

Die Freyenwacht hat auf Anfrage verlautbaren lassen, dass die Suche nach dem Mörder bereits in vollem Gange sei und diese Gräueltat nicht ungesühnt bleibe.

von *Klerias Wagenbrecht*